

- „Offen bleibt allerdings, ob ...“.
- „Fasst man die vorliegenden Befunde zusammen, so liegt es nahe, dass ...“.

(10) Inhaltliche oder funktionale **Beziehungen** zwischen Äußerungen können Sie mit sog. **Operatoren** herstellen, z. B.

- Bedingung (z. B. außer, es sei denn),
- Begründung (z. B. da, weil),
- Ergänzung (z. B. außerdem, darüber hinaus, ferner, überdies),
- Erklärung / Präzisierung / Verdeutlichung (z. B. genau genommen, streng genommen, das heißt),
- Folgerung (z. B. deshalb, darum, folglich),
- Gegensatz (z. B. dennoch, trotzdem, im Gegenteil),
- Gegenüberstellung (z. B. einerseits ... andererseits),
- Konkretisierung / Spezifizierung / Exemplifizierung (z. B. beispielsweise, etwa, konkret, näher betrachtet, zum Beispiel),
- Paraphrase (z. B. anders ausgedrückt, anders formuliert, mit anderen Worten),
- Steigerung (z. B. vielmehr, mehr noch),
- Übersetzung (z. B. zu Deutsch, mathematisch formuliert, technisch ausgedrückt),
- Verallgemeinerung (z. B. allgemeiner, ganz generell, prinzipiell, grundsätzlich),
- Zusammenfassung (z. B. somit, mithin, zusammengefasst).

6.3.2 In der Kürze liegt die Würze!

Bandwurmsätze sind (ebenso wie Bandwurmörter) für deutschsprachige Arbeiten durchaus charakteristisch; dies macht sie aber dennoch nicht zum Stilmittel erster Wahl. Im Gegenteil: Wer übermäßig lange Sätze schreibt, verlagert die Aufgabe, zwischen Wichtigem und weniger Wichtigem zu differenzieren, auf den Leser. Erledigen SIE diese Aufgabe und formulieren Sie Ihre Sätze so, dass keiner sie zweimal lesen muss, wenn er die korrekte Bedeutung erfassen will.

Kurze Sätze sind im Allgemeinen leichter **verständlich** und besser zu lesen als lange. Wann aber ist ein Satz zu lang? Die Meinungen über die

Höchstlänge gehen auseinander. So argumentieren manche, dass Satz- teile, die logisch, psychologisch und „lesetechnisch“ zusammengehören, nicht weiter als sechs Wörter (bzw. zwölf Silben) auseinanderstehen dürfen; denn die Zeitspanne, die Leser als Einheit erfassen und überbrücken können, wird durch das **Kurzzeitgedächtnis** beeinflusst, welches lediglich etwa drei Sekunden beträgt. Institutionen, die mit Sätzen und Texten ihr Geld verdienen (z. B. dpa), haben die Obergrenze des Erwünschten auf 20 Wörter fixiert, die des Erlaubten auf 30 (vgl. Abb. 44). Wer Sätze mit deutlich mehr als 20 Wörtern bildet, überfordert viele Leser und stiehlt ihnen die Zeit, wie Thomas Goll dies einmal formulierte.

Abb. 45: Zahl der Wörter je Satz in verschiedenen Informationsquellen

Art der Informationsquelle	Zahl der Wörter (= Satzlänge)
Deutsche Presse-Agentur (dpa)	
• Optimale Verständlichkeit (Obergrenze)	9
• Erwünscht (Obergrenze)	20
• Länge des 1. Satzes (Durchschnitt)	23
• Erlaubt (Obergrenze)	30
Duden-Stilfibel (W. Seibicke)	
• Empfohlene Satzlänge (Durchschnitt)	10 bis 15
Westdeutsche Allgemeine	
• Leicht verständlich (Obergrenze)	18
BILD-Zeitung	
• Länge eines Satzes (Durchschnitt)	12 (7 % der Sätze haben vier Wörter oder weniger)
Gesprochene Texte	
• Obergrenze	7 bis 14

Quelle: Schneider (2006, S. 198); modifiziert.

Allerdings: Kurze Sätze wirken wie ein Stakkato. Punkte unterbrechen die Gedankenführung. Dies ist nicht attraktiv. Es schläfert ein. Der Text wirkt hölzern. Er ist trocken. Sie sehen an diesem kurzen Beispiel, dass auch die Regel „Kurze Sätze bevorzugen“ nicht als Dogma zu verstehen ist. Die Mischung macht's: Der Erfolg liegt im richtigen **Sprachrhythmus**, im lebhaften Wechsel von kürzeren und mäßig langen Sätzen. Überdies können Sie auf zahlreiche Konjunktionen zurückgreifen, um Sätze und Absätze angemessen zu verbinden. Sie erleichtern damit Lesefluss und Nachvollziehbarkeit Ihrer Gedanken(-ketten). Neben *und* und *oder* sind dies qualifizierende Formulierungen wie *ebenso*, *daraus folgt*, *deshalb*, *ähnlich* oder *vergleichbar*.